

# Wie Kinder klassische Musik empfinden

Andrea Holler, Mirjam Gogolewska

**Eine qualitative IZI-Studie mit 40 Grundschüler\*innen untersuchte, ob Kinder Emotionen so wahrnehmen, wie sie in Musikstücken eingeschrieben sind, und wie sie Musik empfinden und beschreiben.**

Eine Besonderheit beim Musikhören ist die spezielle Qualität der hervorgerufenen Emotionen. Es treten »ästhetische Emotionen« auf, die zu messbaren Reaktionen des autonomen Nervensystems führen. Es werden Musikerlebnisse wie Gänsehaut, ein Kloßgefühl im Hals, Tränen oder Flattern im Bauch beschrieben (Altenmüller & Bernatzky, 2015). Bei der Rezeption von Fernseh- und Filminhalten beeinflusst die eingesetzte Musik die Interpretation von Bewegtbildern (siehe auch vom Orde in dieser Ausgabe). In internationalen Rezeptionsstudien untersuchte das IZI, wie Kinder (2-12 Jahre) auf unterschiedliche musikalische Vertonungen von Videosegmenten reagieren. Die Studien zeigten, dass der Ton die Bedeutungskontextualisierung prägt und unterschiedliche Rezeptionshaltungen von Kindern nahelegt (Götz, 2014; Götz et al., 2012; Bulla & Götz, 2011). Ist das Bild z. B. bereits bedeutungstragend und wird diese Bedeutung in der Vertonung zusätzlich verstärkt, kann dies Kindern eine bestimmte Rezeptionshaltung aufdrängen. Werden bedeutungstragende Bilder begleitend vertont, entstehen mehr Freiräume, die Kinder z. B. zur Artikulation ihrer Körpergefühle und Gedanken anregen, ohne dass sie den gemeinten Sinn dabei umdeuten. Gibt die Vertonung eine für Kinder gut einzuordnende Interpretationsrichtung

vor, kann sie die Kontextualisierung der Bilder bestimmen und den Bildinhalt unterlaufen. Es entstehen diverse Freiräume für ausgehandelte Lesarten oder sogar Gegenlesarten. Ein an sich eher tragisches Ereignis kann durch lustige Musik zum lustvollen Ereignis werden, da diese eine ironische Distanz erlaubt.

Die Frage, welche Emotionen Musik im Prozess der musikalischen Wahrnehmung vermittelt, wurde in verschiedenen Studien bisher so zu beantworten versucht, dass spezifische Gefühle als Bestandteile von Musik durch Komponist\*innen über Interpret\*innen an den/die Hörer\*in übertragen werden (Kreutz, 2002). Studien zeigen, dass Heranwachsende bestimmte affektive Bezüge zur Musik durch strukturelle Merkmale wahrnehmen können. Im Alter von 5 Jahren nutzen Kinder hauptsächlich das Tempo eines Musikstücks (schnell/langsam), um den »fröhlichen« oder »traurigen« Affekt eines Musikstücks zu beurteilen, ältere Kinder oder Kinder mit Erfahrung in musikalischer Früherziehung können auch die Modalität (Dur/Moll) zur Affektunterscheidung nutzen (Dalla Bella et al., 2001; Kreutz et al., 2007).

## DIE STUDIE

Nehmen Kinder Emotionen so wahr, wie sie in Musikstücken eingeschrieben sind? Wie empfinden und beschreiben sie selbst Musik? Diesen Fragen ging das IZI im Rahmen des Forschungsschwerpunkts »The Power of Sound« in Zusammenarbeit mit der Redaktion

von *Do Re Mikro – Klassik für Kinder* (BR) nach und führte ein Projekt mit Grundschüler\*innen zum Thema Hörempfinden von klassischer Musik durch. Ziel des Projekts war, das subjektive Hörempfinden von Kindern sichtbar und damit diskutierbar zu machen.

An dem Experiment nahmen Schüler\*innen der 3. und 4. Klasse, insgesamt 17 Mädchen und 23 Jungen im Alter von 7 bis 9 Jahren, teil. Knapp die Hälfte der Kinder gab an, selbst ein Instrument zu spielen. Die meisten nannten das Klavier als ihr Instrument. Weitere genannte Instrumente waren Gitarre, Blockflöte, Schlagzeug, Geige, Trompete, Cello, Klarinette und Ukulele. Auf die Frage, ob ihre Eltern ein Musikinstrument spielten, antworteten zwei Drittel der befragten Kinder mit Nein.

Im Klassenverband wurden den Kindern insgesamt 5 klassische Musikstücke in Ausschnitten von je ca. 2 Minuten vorgespielt. Nach jedem Stück gaben die Teilnehmer\*innen auf einem Fragebogen an, ob ihnen das Stück gefallen hat und ob sie mehr in diesem Stil hören wollten. Zudem beschrieben sie ihr jeweils persönliches Empfinden spontan mit Worten. Für die Beschreibung »Wie fühlt sich das Lied für dich an?« wurden den Kindern vorgefertigte Aufkleber mit Begriffen zur Verfügung gestellt. Die Begriffe auf den Aufklebern (fröhlich, traurig, wütend und bedrohlich) beschrieben 4 Basisemotionen sowie verschiedene Sinneswahrnehmungen in 6 Begriffspaaren (warm – kalt, süß – sauer, leicht – schwer, hart – weich, einfarbig – bunt, schön/harmonisch –

positiv, fast zwei Drittel mit »sehr gut« und knapp ein Viertel mit »gut«. 8 von 10 befragten Kindern würden »(sehr) gerne« mehr davon hören. Im Vergleich zu den anderen Musikstücken kommt »Der Frühling« insgesamt am besten bei den Kindern an. 8 von 10 Kindern empfinden den Ausschnitt als »fröhlich«. Bei den Sinneswahrnehmungen überwiegen die Beschreibungen »bunt«, »warm«, »schön/harmonisch« und »weich«. Ein Kind beschreibt das Stück als »freundschaftlich«.

quietschig/schräg). Jedes Musikstück konnte anhand einer Basisemotion und mit 3 Sinneswahrnehmungen bewertet werden, sodass die befragten Kinder jeweils 4 Wortaufkleber pro Musikstück auf dem Fragebogen anbringen konnten. Die auf diese Weise geäußerten Assoziationen der Kinder wurden anschließend mit einer musikwissenschaftlichen Analyse kombiniert. Im Folgenden wird anhand von 4 Beispielen aus der Studie dargestellt, wie Grundschüler\*innen klassische Musik bewertet und empfunden haben und welche Tendenzen sich daraus für die Wahrnehmung bestimmter musikalischer Gestaltungsmittel in der Musikrezeption von Kindern ergeben.

## MUSIKSTÜCKE IM TEST

### Gefällt am besten: »Der Frühling« aus Vivaldis *Vier Jahreszeiten*<sup>1</sup>

Bei den *Vier Jahreszeiten* (*Le Quattro Stagioni*) von Antonio Vivaldi handelt es sich um 4 Violinkonzerte, in denen die Jahreszeiten tonmalerisch nachgebildet werden (vgl. z. B. Moosbauer, 2010) (Abb. 1).

Die Mehrheit der befragten Kinder bewertet das gehörte Stück »Der Frühling«

Die Satzbezeichnung »Allegro »Giunt'è la Primavera« (rasch, fröhlich, »Es ist Frühling«) umschreibt bereits den Charakter des Stücks. Das kurze, leichte Anfangsthema wird nach ein paar Takten leise (*p piano*) wiederholt. Das Stück steht in der Tonart E-Dur, die Schubart (1806, S. 379) mit »lautes Aufjauchzen, lachende Freude« beschreibt. Es finden keine ungewöhnlichen Wendungen statt und die Rhythmik bleibt durchgehend konstant. Die Konsonanz der Komposition, die reine Streicherinstrumentierung und die klare Tonsprache erzeugen ein harmonisches, wohlklingendes und homogenes Klangbild. Ebenso zu beachten ist die Spielweise der Instrumente. Ab Takt 14 (»Canto Dè Gl' Uccelli« / »Gesang der Vögel«) wird die Instrumentierung auf 3 Violinen reduziert. Die Soloviolen werden gleichberechtigt behandelt, spielen Triller und kurze, sich ständig wiederholende, schlichte Motive. Sie stellen das Trillern und Zwitschern der Vögel dar, die mit ihrem Gesang den Frühling

begrüßen. Vivaldi schafft durch die knappe Instrumentierung, das konsonante Verhältnis der Streicher und die Tonartwahl eine Leichtigkeit und Fröhlichkeit, die von den Kindern auch so wahrgenommen wird.

### Bedrohlich, kalt und hart: *In der Halle des Bergkönigs* von Edvard Grieg<sup>3</sup>

Das Stück *In der Halle des Bergkönigs* ist Teil der Peer-Gynt-Suite Nr. 1 Op. 46 und gehört zu den bekanntesten Kompositionen des Norwegers Edvard Grieg. Grieg komponierte die Musik zum von Henrik Ibsen verfassten Drama »Peer Gynt«, dem Motive eines norwegischen Volksmärchens zugrunde liegen. Die Hauptfigur Peer Gynt verirrt sich in der Welt der Trolle (vgl. Jeschonneck, 2018; Heinemann & Steen-Nøkleberg, 2015) (Abb. 2).

Die Mehrheit der Kinder bewertet das Musikstück positiv, die Hälfte mit »sehr gut«, ein Drittel mit »gut«. 8 von 10 befragten Kindern würden »(sehr) gerne« mehr davon hören. Bei der Frage »Wie fühlt sich das Lied für dich an?« überwiegt »bedrohlich« als Beschreibung der Hauptemotion.

### Traurig, aber auch schön: Das »Schwanenthema« aus Tschaikowskis Musik zu *Schwanensee*<sup>4</sup>

Die Geschichte des weltberühmten Ballettes mit der Musik von Peter Tschaikowski erzählt von einer verzauberten Schwanenprinzessin, welche nur dank wahrer Liebe aus dem Bann eines bösen Zauberers erlöst werden kann (Abb. 3). Der Kontrast und die Spannung zwischen der realen,

menschlichen Welt und der eleganten, tänzerischen Schwanenwelt spiegelt sich in der Musik Tschaikowskis wider (Kohlhase, 1996).

8 von 10 Kindern gefällt das Stück »sehr gut« oder »gut« und drei Viertel der Kinder würden »sehr gerne« oder »gerne« mehr Musik in diesem Stil hören.

Fast die Hälfte der befragten Kinder empfindet das Stück als »traurig«, 3 von 10 Kindern nehmen es als »bedrohlich« wahr. Bei den assoziierten Sinnesempfindungen entscheidet sich die Hälfte der Befragten für die Beschreibung »hart«, je ein Drittel der 7- bis 9-Jährigen wählt »kalt« und »schwer«. Aber das Stück wird von einem Drittel bzw. einem Viertel der Kinder auch als »schön/harmonisch« oder »weich« wahrgenommen. Beim Schwanenthema überwiegt in der Wahrnehmung der Kinder die Basisemotion »Trauer«. Dies kann an der Instrumentierung und der Spielweise liegen. Das Werk beginnt mit dem fließenden Spiel der Harfe, um nach kurzer Zeit zusammen mit der Oboe, welche das

Hauptthema einführt, einen zarten, zurückhaltenden, fast schon weinerlichen Klang zu bilden. Das Klangzentrum befindet sich zunächst in h-Moll und schafft mit dem zurückgenommenen Einsatz der Instrumente einen melancholischen Klang. Unerwartete Sprünge von Dissonanz in Konsonanz oder Harmonien<sup>5</sup> erzeugen Reibungen und unterstreichen den finsternen, kalten Grundcharakter des Werks, welcher von den Kindern wahrgenommen wurde. Die ab Takt 50 abfallende Tonfolge in den sehr lauten (*ff fortissimo*) Streichern und Bläsern haben einen dramatischen Effekt. Sie führen in ein lautes *fff forte fortissimo* (so laut wie möglich) und gleichzeitig zum erneuten Einsatz des Hauptthemas. Mit der Veränderung der Instrumentierung und der Dynamik schafft Tschaikowski einen neuen Charakter. Diesmal dominieren die Bläser, die einen kräftigen, scharfen, hellen und klaren Ton erzeugen. In der Kombination mit der vorherrschenden Moll-Tonalität und der intensiven Lautstärke wirkt dieser Moment äußerst hart und schwer.

### Ambivalent: *Schicksalsinfonie* von Beethoven<sup>6</sup>

Die 5. *Sinfonie* von Ludwig van Beethoven ist eines der berühmtesten Stücke der klassischen Musik. Sie ist

Bei den verschiedenen Sinneswahrnehmungen, anhand derer die Kinder das Musikstück beschreiben konnten, überwiegen die eher negativ konnotierten. Drei Viertel der befragten Kinder beschreiben das Stück als »hart«, etwas weniger als die Hälfte als »kalt« und je ein Drittel als »sauer« und »schwer«.

Das Werk steht in h-Moll. Viele Komponist\*innen assoziieren diese Tonart mit Dunkelheit und Tod und sie wird mit Worten wie sehr vollklingend, wild, herb, finster und brutal beschrieben (Bloom, 2003). Das Stück beginnt mit einem langsamen Marsch und wird immer schneller. Das zunehmende Tempo kombiniert mit der Moll-Tonalität kann ein bedrohliches Empfinden hervorrufen. Des Weiteren nimmt die Dynamik im Stück rasant zu, von »sehr leise« (*pp pianissimo*) beginnend entwickelt es sich zum Schluss dramatisch zu »sehr laut« (*ff fortissimo*). Auch dies kann die Empfindung von Furcht oder Härte betonen. Auch kann sich die empfundene »Kälte« des Werks in der Instrumentation oder der Spielweise der Instrumente widerspiegeln. Es sind ein flirrend wirkendes Geräusch in den Streichern und energische, krachende Becken, Pauken und große Trommeln zu hören.

auch unter der Bezeichnung *Schicksalsinfonie* bekannt (Abb. 4). Dieser Begriff stammt von Beethoven selbst. Er kommentierte die ersten Takte seines Stücks mit den Worten: »So pocht das Schicksal an die Pforte!« (Schindler, 1860, S. 158).

Drei Viertel der befragten Grundschüler\*innen bewerteten die 5. *Sinfonie* positiv und möchten »sehr gerne« oder »gerne« mehr davon hören. Die assoziierten Emotionen der 7- bis 9-Jährigen zu diesem Stück sind ambivalent. 4 von 10 Kindern empfinden die 5. *Sinfonie* als »bedrohlich«, 3 von 10 beschreiben sie mit »wütend« und 2 von 10 nehmen das Ge-

hörte als »fröhlich« wahr. Auch in den Sinnesempfindungen der Kinder zeigt sich kein eindeutiges Bild. Knapp die Hälfte benutzt die Beschreibung »hart« und je ein Drittel der befragten Jungen und Mädchen »kalt« und »einfarbig«. Je ein Drittel bis ein Viertel der Kinder empfindet das Stück aber auch als »weich«, »bunt«, »schön/harmonisch« oder »warm«.

Das Hauptthema des Stücks (Schicksalsmotiv) ist ein sehr kurzes, prägnantes Motiv in c-Moll, welches mehr Rhythmus als Melodie zu sein scheint, sich durch eine Wiederholung festigt und bereits ab dem ersten Takt mit einer dramatisch großen Dynamik eingeführt wird. Die Satzbezeichnung *Allegro con brio* (schnell mit Feuer/Kraft) ist ein weiterer Faktor, welcher die Musik ernst, eventuell hart oder wütend wirken lässt.

Im Laufe des Satzes nimmt das Schicksalsmotiv stets an Tempo zu. Gleichzeitig gibt es einen ständigen, des Öfteren abrupten Wechsel zwischen sehr laut (*ff fortissimo*) und leise (*p piano*). Das beschleunigte Tempo sowie der unerwartete Dynamikwechsel können bedrohlich klingen, da sie eine Ungewissheit mit sich bringen.

### Was wird als positiv/ fröhlich wahrgenommen?

- Dur-Tonalität
- keine überraschenden Wendungen
- eine relativ konstante Dynamik
- sanfte, fließende Spielweisen
- eine reine, klare Instrumentierung
- sich wiederholende, eingängige Passagen
- konsonante Klänge

### Was wird als negativ/ bedrohlich wahrgenommen?

- Moll-Tonalität
- überraschende, abrupte Wendungen
- eine rasante Entwicklung der Dynamik
- gewisse Spielweisen z. B. *staccato* – Zittern, Flirren
- komplexere Instrumentierung, Einsatz von vielen verschiedenen Instrumenten/Instrumentengruppen – vor allem der Einsatz von Blechblas-, Streich- und Schlaginstrumenten
- ungewöhnliche Melodiefolgen
- dissonante Klänge

Abb. 5: Musikalische Gestaltungsmittel in der Wahrnehmung der Kinder

In Takt 59 wird ein Seitenthema eingeführt. Die Grundtonart c-Moll wird zur Durparallele Es-Dur. Mit *dolce* (süß) beschrieben beginnt die Melodie leise. Vor allem in Kontrast zum vorhergehenden Schicksalsmotiv wirkt dies sanft. Ein sehr gleichmäßig fließendes, nicht abrupt endendes Thema, welches als fröhlich oder weich empfunden werden kann. Ganz eigenständig ist das Seitenthema jedoch nicht. Das Klopfmotiv taucht als Begleitung in den Bässen auf und zeigt somit das Vorherrschen des Klopfmotivs im ganzen Satz.

## MUSIKALISCHE GESTALTUNGSMITTEL IN DER WAHRNEHMUNG DER KINDER

### Tonalität

Werke, die in einer Dur-Tonalität stehen, werden als positiv, fröhlich, leicht, bunt, warm, schön und harmonisch wahrgenommen. Musikstücke, die in einer Moll-Tonart komponiert wurden, werden als traurig, hart, bedrohlich oder kalt empfunden (Abb. 5).

### Dynamik

Eine rasch zunehmende Dynamik wird von den Kindern als bedrohlich, wütend, kalt und hart empfunden. Eine Dynamik, die kontinuierlich konstant bleibt oder in langsamen Schritten gesteigert wird, wird eher positiv als fröhlich, tänzerisch, energisch empfunden.

### Tempo

Ein rasch zunehmendes Tempo oder ein Tempo, welches unerwartete oder abrupte Wechsel mit sich führt, kann von den Kindern als Bedrohung empfunden werden. Es schafft ein Gefühl der Unruhe und Ungewissheit. Stücke, die kaum oder sanfte Tempiwechsel haben, sind hingegen angenehmer für das menschliche Ohr. Wie das Plätschern eines Wasserfalls kann dies als beruhigend wahrgenommen werden. Es entsteht keine Ungewissheit. Diese Stücke werden von den Kindern als fröhlich, freundlich, bunt und warm angesehen.

Ein schnelles Tempo bedeutet nicht zwangsläufig Bedrohung, ebenso wie ein langsames Tempo nicht als beruhigend empfunden werden muss.

Die Kopplung zwischen Tempo und Dynamik sowie der Aspekt der Entwicklung der beiden Parameter sind hier entscheidend.

### Instrumentierung

Eine reine, nicht allzu überladene Instrumentierung kann klar, heiter und schön wirken. Orchesterinstrumentierungen haben sehr viel mehr Möglichkeiten, Klang zu bilden, und somit unterschiedliche Möglichkeiten, Gefühle hervorzurufen. Vor allem Blechblas-, Streich- und Schlaginstrumente können mit einer gewissen Dynamik und einem gewissen Tempo schnell hart, bedrohlich, schrill oder kalt wirken.

### Spielweise und -technik

Eine reine, fließende Spielweise (z. B. *legato*) kann beruhigend, klar und entspannt klingen. Ein wenig »aggressivere« Spielweisen (z. B. *staccato*) können als eine Art Flirren oder Zittern empfunden werden. Dies spricht für ein Gefühl der Gefahr und wirkt somit bedrohlich und kalt.

### Mehrheitlich gefällt Kindern klassische Musik

### FAZIT

Es zeigt sich, dass der Mehrheit der Kinder klassische Musik gefällt und sie gerne mehr davon hören möchten – unabhängig davon, ob ein Stück als fröhlich, bedrohlich, traurig oder wütend empfunden wurde, und unabhängig von den assoziierten Sinneswahrnehmungen. Die elementaren Aspekte der Musik wie Tonalität, Dynamik, Tempoentwicklung oder Instrumentierung, aber auch die Spielweise haben Einfluss auf die empfundenen Emotionen. Dabei zeigen sich in der Studie bestimmte Tendenzen, welche

Musikmerkmale von Kindern eher als positiv, fröhlich, schön und harmonisch wahrgenommen werden und welche sie eher als traurig, hart, bedrohlich oder kalt empfinden.

Im Sinne der Qualitätsförderung machen die Ergebnisse dieser Studie ergänzend zu den Erkenntnissen aus der IZI-Studienreihe zur Bedeutung des Tons für die Rezeption noch einmal deutlich, dass eine gezielte Auswahl von Musik und eine achtsame Vertonung notwendig sind. Kinder deuten über Musik das Gesehene. Aus pädagogischer Perspektive sollte es nicht darum gehen, Kindern ein Gefühl oder eine Deutung überzustülpen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu positionieren, mitzudenken und das Gesehene und Gehörte nachspüren zu können. ■

### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> *Concerto No. 1, Op. 8, RV 269, La primavera »Der Frühling«, 1. Satz Allegro E-Dur, Antonio Vivaldi. Die Kinder hörten den Ausschnitt 00:00-02:41.*
- <sup>2</sup> *Die Bewertung der Musikstücke erfolgte jeweils mittels einer altersgerechten 4-stufigen Skala.*
- <sup>3</sup> *Peer-Gynt-Suite Nr. 1, Op. 46, (4): In der Halle des Bergkönigs (norw.: I Dovregubbens hall), Edvard Grieg. Als Hörbeispiel diente der Ausschnitt: 00:00-01:43.*
- <sup>4</sup> *Schwanensee, Op. 20, Act II No. 10 (Moderato), Peter Tschaikowski. Die Kinder hörten die ersten 2 Minuten.*
- <sup>5</sup> *wie z. B. der g-Moll-Akkord in Takt 3*
- <sup>6</sup> *5. Sinfonie c-Moll, Op. 67, Ludwig van Beethoven. Im Experiment wurde der Ausschnitt 00:00-01:30 vorgespielt.*

### LITERATUR

Altenmüller, Eckhardt & Bernatzky, Günther (2015). *Musik als Auslöser starker Emotionen*. In Günther Bernatzky & Gunter Kreutz (Hrsg.), *Musik und Medizin* (S. 221-236). Wien: Springer.

Bloom, Peter (Hrsg.) (2003). *Berlioz, Hector, Grand traité d'instrumentation et d'orchestration modernes*. Kassel: Bärenreiter.

Bulla, Christine & Götz, Maya (2011). *Wenn der Klingelbusch 3-mal unterschiedlich klingelt. Ein Rezeptionsexperiment mit unterschiedlicher musikalischer Vertonung*. *TeleviZlon*, 24(1), 42-45.

Dalla Bella, Simone, Peretz, Isabelle, Rousseau, Luc & Gosselin, Nathalie (2001). *A developmental study of the affective value of tempo and mode in music*. *Cognition*, 80(3), B1-B10.

Götz, Maya, Schwarz, Judith, Mendel, Caroline & Stukanova, Anastasia (2012). *Man fühlt, was man hört. Die Bedeutung der Vertonung für die Deutung von Bildern*. *TeleviZlon*, 25(2), 25-29.

Götz, Maya (2014). *Because they feel what they hear. How children deal with different musical settings*. *TeleviZlon*, 27(E), 65-67.

Heinemann, Ernst-Günter & Steen-Nøkleberg, Einar (2015). *Peer-Gynt-Suiten – Fassung für Klavier zu vier Händen*. München: G. Henle.

Jeschonneck, Birgit (2018). *Peer Gynt im Reich der Trolle*. *Grundschule Sport*, 29, 22-25.

Kohlhase, Thomas (1996). *Schwanensee*. In Thomas Kohlhase (Hrsg.), *Einführung in ausgewählte Werke Petr Il'ič Čajkovskijs (Čajkovskij-Studien, Bd. 2)* (S. 13-31). Mainz: Schott.

Kreutz, Gunter (2002). *»Jede Sehnsucht hat eine Melodie«. Basismotionen in der Musik und im Alltag*. In Klaus-Ernst Behne, Günter Kleinen & Helga de la Motte-Haber (Hrsg.), *Musikpsychologie. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie* (Bd. 16) (S. 66-83). Göttingen: Hogrefe.

Kreutz, Gunter, Schonk, Christina & Upano, Leonardo (2007). *Einflüsse von Modalität und Tempo auf die Wahrnehmung musikalischer Affekte bei Kindern und Erwachsenen: Eine Replikationsstudie*. *Musicae Scientiae*, 11, 121-143.

Moosbauer, Bernhard (2010). *Antonio Vivaldi, Die Vier Jahreszeiten*. Kassel: Bärenreiter.

Schindler, Anton (1860/2019). *Biographie von Ludwig van Beethoven, 1. Teil*. *Online-Ausgabe*. Münster: Univ- und Landesbibliothek.

Schubart, Christian Friedrich Daniel (1806). *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst*. Wien: Degen.

### DIE AUTORINNEN



Andrea Holler, M.A. *Medienpädagogik, Psychologie und Soziologie, ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.*

Mirjam Gogolewska, BA *Musikwissenschaft und Sprache, Literatur, Kultur, studiert Kulturmanagement (MA) an der Hochschule für Musik Franz List in Weimar.*